

**„ES WAR JA EH NUR SPASS...!“  
SCHÜLERINNENWORKSHOPS**

**OKTOBER 2015**

**VS Schulschwestern  
3a**

**Fotoprotokoll**

Referentinnen:

Mag.<sup>a</sup> Heidi Bassin

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Zurl-Zotter

schule@friedensbuero-graz.at

## 1. Workshop

### 1. Wir lernen uns kennen

Alle Kinder bekommen ein Namenspickerl. Dann stellen sie sich nochmals mit ihren Namen vor und machen dazu eine (Körper-, Hand-) Bewegung von etwas, das sie gut können oder gerne machen. Alle anderen dürfen raten, was es ist!

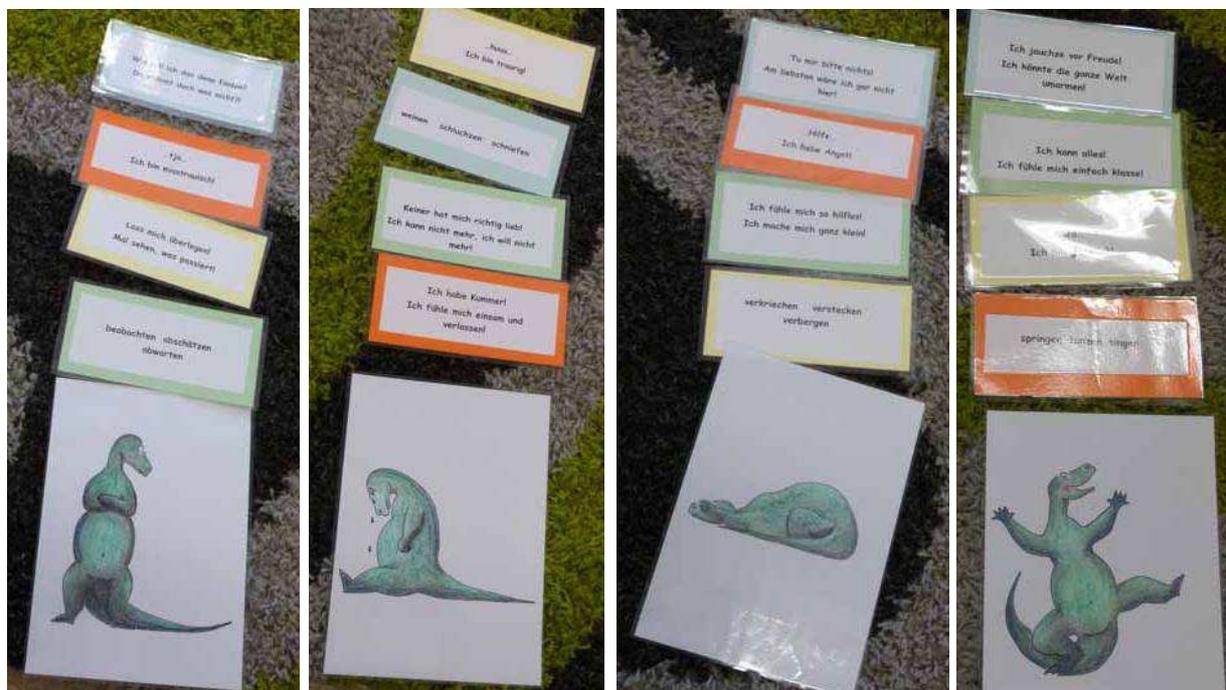
### 2. Gefühle erkennen und benennen: Gefühls(wort)schatz

Der Wortschatz an Gefühlen wird bereichert und erweitert.

Die Kinder sehen sechs verschiedene Bilder mit Dinos (aus dem Buch: „Ein Dino zeigt Gefühle“; von Heike Löffel und Christa Manske), die unterschiedliche Stimmungen/Gefühle zeigen.

Dazu lesen wir verschiedene

Aussagen vor, und die Kinder versuchen, diese nacheinander dem richtigen Dino zuzuordnen. Das ist manchmal leicht und eindeutig, manchmal auch nicht!





Dann werden die verschiedensten Worte, die dieses gezeigte Gefühl ausdrücken können, dazu gesammelt und aufgeschrieben. Daneben wird ein kleiner Dino mit demselben Gefühl auf das Plakat geklebt.



WÜTEND, BELEIDIGT, VERLETZT,  
 AUSGESCHLOSSEN, ÄNGSTLICH, HASS, IN DIE  
 ECKE GEDRÄNGT, INNERLICH GANZ HEISS,  
 ÄNGSTLICH, BESTÜRZT, TRAUIG,  
 AUSGESCHLOSSEN, FÜHLT SICH ÜBERFLÜSSIG,  
 BEDROHT, ENTSETZT.  
 FRÖHLICH, LUSTIG, GLÜCKLICH, ÜBERMÜTIG,  
 FREUDE, AUFGEDREHT, AUFGEREGT,  
 HAPPY, GUT GELAUNT, VERLIEBT  
 TRAUIG, NIEDERGESCHLAGEN, EINSAM,  
 ALLEINE, VERLASSEN, KUMMER,  
 BEDRÜCKT, ÄNGSTLICH, VERLOREN, UNGLÜCKLICH  
 HILFLOS, ALLEIN, ÄNGSTLICH, BEKÜMMERT  
 NIEDERGESCHLAGEN, GEKRÄNKT, SCHAM,  
 AUSGESCHLOSSEN  
 ZURÜCKHALTEND, BELEIDIGT, UNGERECHT  
 BEHANDELT, UNGLÜCKLICH, NACHDENKLICH,  
 MISSTRAUISCH

### 3. Spiel: „Die Gräfin reitet aus“

Ein Kind spielt die Gräfin, eines den Diener Johann. Die Gräfin spricht: „Johann, saddle die Pferde, wir reiten aus!“. Johann geht hinaus, um die Pferde zu satteln und bekommt ein Gefühl/eine Stimmung ins Ohr geflüstert (grantig, cool, vergesslich, schüchtern, überglücklich). Dann kommt er wieder herein und sagt: „Gräfin, die Pferde sind gesattelt“ in der vorher eingeflüsterten Stimmung. Die anderen Kinder versuchen diese zu erraten.



„überglücklich“



„verwirrt“



„schüchtern“



„grantig“  
(auch wenn es gar nicht so wirkte...)



„stolz“

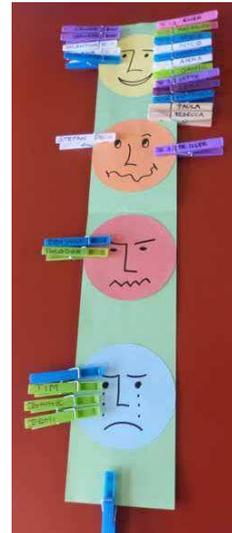


## 2. Workshop

### 4. Gefühlsbarometer

Ein breites Band Papier ist in vier Abschnitte eingeteilt. Jeder Abschnitt wird einem Gefühl zugeteilt und mit den entsprechenden Smileys gekennzeichnet.

Die Kinder stecken ihre Kluppe zu jenem Smiley, das ihrem momentanen Gefühl entspricht. Bei Bedarf kann dies zu einem neuen Ritual in der Klasse werden (z.B. in der Früh beim Ankommen, zu Mittag beim Verabschieden, nach der Hofpause).



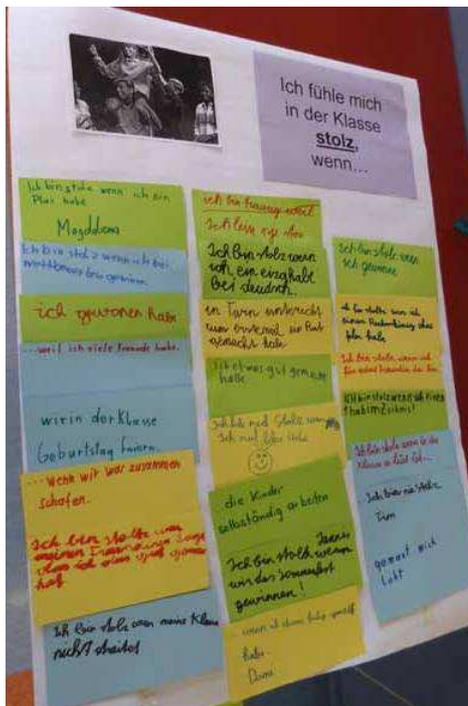
### 5. Meine Gefühle und Erlebnisse in der Klasse

Auf vier Plakaten sind Fotos mit unterschiedlichen Gefühlsausdrücken (traurig, stolz, genervt und glücklich) zu sehen. Jedes Kind schreibt für sich eigene Erlebnisse, Meinungen und Ideen zu „**Ich fühle mich in der Klasse, ..., wenn...**“ auf einzelne Kärtchen und legt diese dann verdeckt auf das jeweilige Plakat.





Die Kärtchen werden anschließend auf die Plakate geklebt und besprochen.





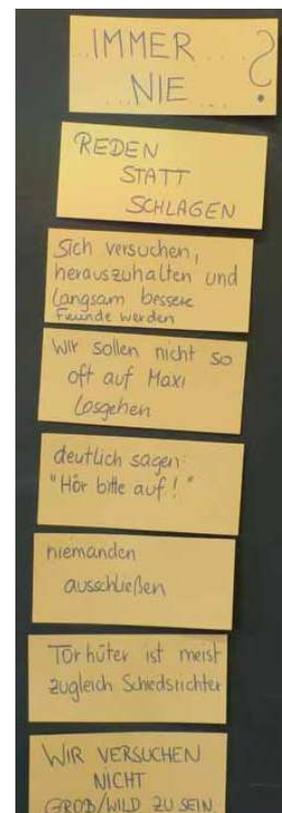
### 3. Workshop

## 6. Nachbesprechung der „Gefühls-Plakate“

Beim 2. Workshop bekamen die Kinder den Auftrag zu überlegen, welche Vorschläge sie haben, um bestimmte Dinge, die in der Klasse immer wieder vorkommen, besser zu machen und damit ganz konkret etwas für die Klassengemeinschaft zu tun.



Hier die Zusammenfassung der Ideen:



## 7. Grenzen

Wir besprechen, was Grenzen sind. Es gibt Grenzen, die man klar sieht oder die irgendwo festgeschrieben sind. Aber es gibt auch Grenzen (z.B. persönliche Grenzen), die nicht so deutlich sind und daher für andere schwieriger zu erkennen sind (vor allem dann, wenn es der/die andere nicht so eindeutig mitteilt).

Um diese persönlichen Grenzen klarer zu machen, aber auch, was es bedeutet eigene Grenzen zu setzen und auszudrücken (mit Worten, Mimik, Gestik), und wie wichtig es ist, die Grenzen des anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren (was leider oft genug nicht passiert!), machen wir ein Spiel.

## 8. Grenzenspiel: „Autowaschstraße“

Ein Kind spielt ein Auto, die anderen Kinder stellen sich in zwei Reihen gegenüber auf und spielen die Waschstraße. Das „Auto“ darf sich nun aussuchen, welche Marke es ist, wie schmutzig es ist und welche Wäsche es braucht: Vollwäsche, fest abrubbeln, nur Reifenpflege, abspritzen, polieren, ...

Die Waschstraße hört sich die „Bestellung“ an und behandelt dann das Auto auch so (Kind wird fest gerubbelt oder nur sanft gestreichelt, ...).

Nach der Wäsche wird das Auto befragt, ob es die Bestellung auch so erhalten hat wie gewünscht?????





Benjamin, bist du nicht mehr aus der Waschstraße rausgekommen? Leider habe ich kein Foto von dir gefunden...☺  
 Jannis war leider nicht da...vielleicht könnt ihr die Waschstraße ja noch einmal machen?

## 9. Mobbing

### 9.1. Was ist Mobbing?

Nicht jeder Streit ist gleich Mobbing und auch Gewalt ist nicht immer Mobbing, aber Mobbing ist immer eine Form von Gewalt.

Die Kennzeichen für Mobbing sind:

- **Kräfteungleichgewicht** (ein starkes Täterkind oder eine starke Tätergruppe steht einem oder mehreren schwachen Opfer gegenüber)
- **Ohnmacht des Opfers** (das Opfer kann sich alleine nicht helfen)
- **Häufigkeit** (mind. 1x/Woche)
- **Dauer** (schon über 3 Wochen)
- **Gruppe** (ohne Gruppe gibt es kein Mobbing d.h. auf einer einsamen Insel mit nur 2 Personen kann es kein Mobbing geben)

## 9.2. Welche Rollen gibt es im Mobbing? - Das „Mobbingtheater“



Wir präsentieren das Mobbingtheater, in dem **alle** Personen einer Gruppe, Klasse usw. in einem Mobbing eine bestimmte Rolle spielen. So wie bei einem richtigen Theater sieht man, wenn man irgendwann erst dazukommt, nur einen bestimmten Ausschnitt und weiß nicht, was vorher war und was nachher noch kommt.

**Mobbing ist „sich stark fühlen“ durch Niedermachen anderer!**

Eine (oder mehrere) Personen, denen es nicht gut geht (die irgendein Problem haben) versuchen sich vor der Gruppe dadurch stark, toll, gut zu fühlen, indem sie eine andere Person (die sich nicht wehren kann) ausgrenzen, erniedrigen, beschimpfen, beleidigen, schlagen....

**UND DAS IST ALLES ANDERE ALS COOL!!!**

ALLE Mitglieder dieser Gruppe sind an diesem „Spiel“ beteiligt – auch jene, die wegschauen. Als Mitglied einer Klassengemeinschaft kann sich niemand herausnehmen.

Nichts zu sagen oder zu tun ist genauso eine Zustimmung, wie wenn man lautstark applaudiert oder den/die TäterInnen anfeuert.

### Zu den einzelnen Rollen:

**Täter/Täterin:** laut Statistik sind Buben häufiger die Täter, ABER auch häufiger die Opfer. Tendenziell mobben die Burschen häufiger durch körperliche Gewalt, die Mädchen eher über die Beziehungsebene (...du gehörst nicht mehr zu uns, ...), wobei die Mädchen durchaus langsam „aufholen“ und auch mehr und mehr zur körperlichen Gewalt neigen. Dem Täterkind geht es nicht gut, es glaubt, keinen Platz in der Gruppe zu haben, nicht die Macht zu haben, die es gerne möchte, nicht mitzukommen, ... und es hat nicht anders damit umzugehen gelernt, als sich ein schwächeres Kind zu suchen und an diesem die vermeintlich eigene Stärke zu präsentieren.

**Opfer:** In die Opferrolle kann jedeR hineinrutschen. Charakteristisch für ein Opfer ist die Tatsache, dass der „soziale Klebstoff“ zur übrigen Gruppe noch nicht vorhanden ist. Wenn nämlich ein Kind in einer Gruppe gut „verankert“ ist, dann fühlen sich die Gruppenmitglieder füreinander verantwortlich und stehen füreinander ein. Das Opferkind ist also in irgendeiner Weise ANDERS als die anderen (das dicke Kind unter dünnen, das musische Kind unter sportbegeisterten, das Klassenbeste unter den nicht so klugen, ...) oder einfach nur neu in der Gruppe. Aber es gibt nicht DAS OPFER, denn im Prinzip unterscheidet sich jeder Mensch durch irgendein oder mehrere Merkmale von anderen.

**MittäterInnen:** im Grunde haben sie ein ähnliches Problem wie das Täterkind, würden jedoch vielleicht von alleine nicht tätig werden, sind aber gerne mit dabei.

**ZünderIn:** diese Rolle ist in einem etablierten Mobbing nicht zwingend vertreten, WENN sie es aber ist, dann wird dadurch die Sache sehr verkompliziert. Das Zünder-Kind wirkt meist sozial kompetent, oft der Liebling der LehrerInnen, alle KlassenkameradInnen wollen „FreundIn“ sein mit dem Zünder-Kind, weil dieses angibt, wer IN und wer OUT ist. Selbst macht das Zünder-Kind nichts (würde sich auch so vor einem/einer LehrerIn verteidigen), weiß aber genau, welche „Knöpfe“ es beim Täter-Kind drücken muss, damit dieses aktiv wird.

**Zustimmende MitspielerInnen:** sie finden das Ganze sehr amüsant und liefern dem Täter-Kind das nötige Publikum.

**Ablehnende MitspielerInnen:** sie spüren und wissen genau, dass das, was passiert nicht in Ordnung ist, haben aber Angst, etwas zu unternehmen, weil sie fürchten, an Stelle des Opfers dranzukommen.

**Wegsehende MitspielerInnen:** diese Gruppe wird leider in unserer Gesellschaft immer größer. Teilweise wird den Kinder die Zivilcourage aber auch von den Erwachsenen „abgewöhnt“, in dem sie hören „misch dich nicht ein, das geht dich nichts an, ...“.

**LehrerIn:** es liegt in der Natur des Mobbing, dass der/die LehrerIn oft als letzte Person erfährt, was läuft. Allerdings ist es auch möglich, dass die Lehrperson in jede einzelne der oben beschriebenen Rollen rutscht.

#### 4. Workshop

### 10. Wiederholung „Mobbingtheater“

Wir wiederholen noch einmal das bereits im dritten Workshop vorgestellte Mobbingtheater bzw. die jeweiligen Rollen und vertiefen dazu einige Punkte (Petzen/Hilfe holen, es ist nicht cool was der/die Täter/in macht, aber er/sie ist deswegen kein „Monster“, man muss nicht mit jedem befreundet sein, wichtig ist es aber hinzuschauen und etwas zu machen, wenn jemand Hilfe braucht,...).



### 11. Meteoritenball

Alle stehen im Kreis, dann wird der erste Ball einer Person zugeworfen. Diese wirft den Ball wieder zur nächsten Person usw. Alle, die schon einmal dran waren, verschränken die Arme. Wenn alle einmal den Ball hatten, wird



dieser wieder der ersten Person zugespült (zu Übungszwecken wird diese Reihenfolge nochmals durchgespielt). Dann wird ein anderer Ball mit den gleichen Spielregeln (aber in einer anderen Reihenfolge) durch die Gruppe geschickt. Wenn auch diese zweite Reihenfolge gut eingeübt ist, werden beide Bälle zugleich in die Runde geschickt. Die SpielerInnen versuchen, sich an die Reihenfolgen beider Bälle zu erinnern und beide Bälle schnellstmöglich (und in der richtigen Reihenfolge) im Kreis durchlaufen zu lassen. Zur Erleichterung könnte man vorher den jeweiligen Namen der nächsten Person rufen. Dann kommt noch ein weiterer Ball ins Spiel kommen. Dieser wird, ohne vorher eine Reihenfolge festgelegt zu haben, von Person zu Person geworfen. Das führt nun oft zu Störungen bei



den Umläufen der beiden anderen Bälle und könnte somit auch „Störball“ genannt werden.

Auch im „echten“ Leben können „Störungen“ Chaos in die Ordnung bringen. Sie verbrauchen meist sehr viel Energie, die dann anderen Dingen nicht zur Verfügung steht. Meist ist es von Vorteil, zuerst die

Störungen zu beheben, um sich dann wieder voll Energie den anderen Sachen zuwenden zu können.

(Zur Steigerung könnte man auch noch vor dem „Störball“ einen zweiten Ball, mit derselben Regelung wie beim ersten Ball, ins Spiel bringen.)

## 12. Geschichte

### „Sophie wehrt sich“

*Sophie trödelt. Eigentlich sollte sie sich für die Schule fertig machen. Es ist Mittwoch. Sie hasst Mittwoche. Montage, Dienstag, Donnerstag und Freitage auch. Dann muss sie nämlich in die Schule gehen. Eigentlich ist Sophie gern in ihrer Schule. Aber den Schulweg, den findet sie schrecklich. Sie trifft regelmäßig größere Schüler, vor denen hat Sophie Angst. Gestern hatte Sophie erst in der zweiten Stunde Unterricht. Als sie in der Schule ankam, war gerade Pause. Fast war sie schon in ihrer Klasse, da standen auf einmal drei große Jungen vor ihr.*

*„He, Kleine. Was hast du anzubieten?“ Sophie wusste nicht, was sie sagen sollte. Da packte sie einer am Ärmel. „Du kommst hier nicht vorbei. Es sei denn, du hast etwas Interessantes für uns.“ Sophie rutschte das Herz in die Hose. Schweigend gab sie ihnen ihr heiß geliebtes Nussbrot. Vor Angst hatte sie weiche Knie. „Geh doch!“, höhnte einer der Jungen. Sophie kannte ihn. Es war Fritz, der in ihrer Straße wohnt. „Wehe, du erzählst etwas, dann bekommst du es mit unserer ganzen Klasse zu tun“, sagte Fritz. Die Jungen grinsten und Sophie lief schnell davon. Natürlich kam Sophie zu spät in den Unterricht.*

*Das war gestern. Sophie muss nun endlich zur Schule. Kurz vor der Schule halten die Jungen sie wieder auf. „Na, Kleine? So früh heute?“, sagt Fritz. Die anderen beiden grinzen.*

*Sophie hat Angst. Was wollen die drei wohl heute? „Ich habe mein Butterbrot zu Hause liegen gelassen“, stammelt Sophie. Die Jungen bilden einen Kreis und schupfen Sophie hin und her. „Na, dann gibst du uns halt deine Füllfeder. Ich habe meine gerade verloren!“, sagt Fritz. Die Jungen lachen laut. Schnell gibt Sophie Fritz ihre Füllfeder und läuft davon. Natürlich bekommt sie Ärger. In der Schule, weil sie wieder zu spät kommt, und zu Hause, weil ihre Füllfeder weg ist.*

### **1. Unterbrechung:** Wir besprechen wie sich Sophie fühlt...

*Am nächsten Tag kommt Sophie ohne Zwischenfälle in die Schule. Erleichtert sitzt sie auf ihrem Platz. Der Unterricht macht ihr richtig Spaß, obwohl die Klasse heute eine Lernzielkontrolle hat.*

*Komisch ist nur, dass Thomas fehlt. Der fehlt sonst nie. „Der will bestimmt nicht mitschreiben“, kichert Sandra, Sophies beste Freundin. Die Lernzielkontrolle ist ganz leicht und der Vormittag wird wunderschön. Die Lehrerin, Frau Schmied, bringt den Kindern ein lustiges Lied bei. „Rollmops“ heißt es. Beim Singen müssen alle Kinder lachen.*

*Gemeinsam gehen Sandra und Sophie nach Hause. Kurz nach der Schule hören sie ein Geräusch. „Hinter den Mistkübeln ist etwas“, flüstert Sandra aufgeregt. Vorsichtig schleichen sich die beiden Mädchen an. „Hört sich an, als würde jemand weinen.“ Sophie schaut vorsichtig um die Ecke. „Thomas!“, ruft sie erschrocken. „Was machst du denn hier?“ Thomas sitzt zusammengekauert in der Ecke. Seine Jacke ist zerrissen. „Sind sie weg?“, schluchzt Thomas leise. Sophie und Sandra schauen sich um, aber sie können niemanden entdecken. „Die Jungen wollten meine Jacke haben, aber ich wollte sie ihnen nicht geben. Da haben sie mich geschlagen.“ Dicke Tränen kullern Thomas über die Backe. „Ich habe mich nicht mehr getraut aufzustehen.“*

*Jetzt hat Sophie endgültig genug. Sie ist so wütend, dass ihre Angst ganz klein wird. Noch am selben Abend erzählt sie ihre Mutter alles. Sie erzählt von Thomas, sie erzählt, wie die Jungen ihr aufgelauert haben, und sie erzählt von ihrer großen Angst, darüber zu sprechen. „Weißt du Mama“, sagt Sophie „die haben gesagt, sie würden mich sonst schlagen.“ Mama schaut Sophie sehr ernst an. „Wie lange geht das denn schon so?“, fragt sie leise. „Seit diesem Schuljahr!“, antwortet Sophie. Mama schüttelt den Kopf. „Dann geht das seit fast einem halben Jahr so? Ich bin so froh, dass du mir endlich davon erzählst. Das hättest du längst tun sollen.“ Sie nimmt Sophie in den Arm.*

*Sophies Mama hat noch am Abend mit Frau Schmied telefoniert, die kommt am nächsten Morgen mit ernster Miene in die Klasse.*

*„Heute machen wir mal keinen Unterricht“, sagt sie. „Wir müssen etwas besprechen. Ich glaube, Sophie und Thomas erzählen zuerst, was ihnen auf dem Schulweg passiert ist.“ Sophie und Thomas berichten von ihren Erlebnissen. „Das Wichtigste für euch alle ist, dass ihr mit Erwachsenen über diese Dinge sprecht. Gerade wenn ihr Angst habt oder bedroht werdet“, meint Frau Schmied nachdrücklich. „Nur dann können wir euch helfen. Ich habe heute schon mit der Direktorin und der Lehrerin der anderen Klassen gesprochen. Sie waren froh, darüber Bescheid zu wissen, was einige Schüler und Schülerinnen anstellen.“*

*Und plötzlich haben einige aus der Klasse Ähnliches zu erzählen: Michael wird manchmal auf dem Schulhof geschlagen - von einem Mädchen aus der Parallelklasse. Alexander hat Angst, auf die Toilette zu gehen – da lauern ihm manchmal Kinder aus der Klasse auf und*

sperren ihn in der Toilette ein.

„Was können wir denn nur tun, dass all diese Streitereien nicht mehr so schlimm sind“, überlegt Sophie. Da wird es laut in der Klasse. Jeder hat etwas zu sagen. Die Kinder beraten sich und reden und reden ...

Und am Ende des Unterrichts wird gemalt, gebastelt und gehämmert...

**2. Unterbrechung:** Wir besprechen was man dagegen tun könnte...zuerst werden alle Ideen gesammelt, dann wird nochmals überlegt welche dieser Ideen empfehlenswert bzw. gut durchführbar (grün gekennzeichnet; im Foto linke Spalte), weniger empfehlenswert bzw. nachbesserbar (grün und rot gekennzeichnet; im Foto mittlere Spalte) oder nicht empfehlenswert (rot gekennzeichnet; im Foto rechte Spalte) sind.



Am nächsten Tag will in der Schulpause ein Junge Michael verprügeln. Da laufen Sophie, Sandra und Thomas zu den beiden und halten ihnen selbstgebastelte Stopp-Schilder vor die Nase. „Ihr habt ein Problem? Wir helfen euch!“, rufen sie fröhlich. „Wir sind die Streitschlichter.“

Der Junge ist verduzt, er weiß nicht, warum er Michael eigentlich verhauen wollte. Eigentlich einfach nur so... Und als die Kinder mit Hannas Trinkflasche Fußball spielen, laufen Kinder von Sophies Klasse zu den Übeltätern und halten ihnen die Stopp-Schilder vor die Nase.

Und noch eine andere Sache haben die Kinder beschlossen. Sophie geht am nächsten Morgen nicht alleine in die Schule. Sie trifft sich mit vielen Kindern aus ihrer Klasse.

Fritz und seine Freunde stehen schon am Wegesrand und warten. Sie schauen ziemlich verblüfft, als sie so viele Kinder sehen. „Von jetzt an gebe ich euch nichts mehr“, sagt Sophie laut. Und ihre Freunde rufen: „Lasst uns in Ruhe!“

Da laufen die Jungen ganz schnell weg. Gegen so viele Kinder haben sie keine Chance. „Super, das hat ja gut funktioniert“, ruft Sophie und freut sich. Fröhlich gehen die Kinder

*gemeinsam in die Schule.*

*Eine Woche später trifft sich Sophies Klasse zu einem Fest auf der großen Wiese im Park. Frau Schmied hat auch die Eltern eingeladen. Die haben Getränke organisiert und Kuchen gebacken. Frau Schmied hat ganz viele Bälle und Springschnüre mitgebracht. Die Kinder spielen Völkerball und Verstecken und zwischendurch ruhen sie sich auf den Decken aus. Es ist ein wunderschöner Tag.*

*Plötzlich tauchen Fritz und seine Freunde zwischen den Bäumen am anderen Ende des Parks auf. Eigentlich wollten die großen Jungen auf der Wiese Fußball spielen. Jetzt sitzt die ganze Klasse von Sophie da und es ist kein Platz mehr auf der Wiese. Ausgerechnet die Kinder aus dieser Klasse! Sophie stupst Sandra an. Sie hat Fritz und seine Freunde erspäht. „Schau mal, da ist Fritz.“ Auch Thomas hat die beiden gesehen.*

*Sophie hat heute keine Angst. Frau Schmied ist da und ihre Klassenkameraden auch. Sie schnappt sich drei Plastikbecher, füllt Saft ein und geht mit Sandra und Thomas auf die drei großen Jungen zu.*

*„Hier, wollt ihr etwas trinken?“ Sophie drückt den Jungen Becher in die Hand. „Wenn ihr wollt, könnt ihr auch Völkerball mitspielen.“*

*Die Jungen sind verlegen. Ehe sie etwas sagen können, laufen Sophie, Sandra und Thomas schon zu den anderen Kindern zurück. „Völkerball, mit den Knirpsen? Ich bin doch nicht blöd“, sagt Fritz mit belegter Stimme. „Kommt, wir gehen zum Schulhof!“ Fritz trinkt den Saft aus und verschwindet mit seinen Freunden.*

*Einige Tage später sitzt Sophie in ihrem Zimmer und macht Hausaufgaben. Da kommt ihre Mutter herein. „Sophie, hier ist ein Packerl für dich. Das hat jemand bei uns vor die Tür gelegt.“ Sophie ist neugierig. Wer hat ihr wohl geschrieben? Sie betrachtet den Briefumschlag. 'Für Sophie' steht darauf. Vorsichtig reißt sie das Papier auf.*

*Eingewickelt in Papier liegt ihre Füllfeder! Es ist die Füllfeder, die ihr Fritz damals abgenommen hat. Sophie weiß: Sie wird jetzt auf dem Schulweg keine Angst mehr haben müssen. Fritz wird ihr nicht mehr auflauern. Sophie freut sich auf den nächsten Schultag.*

**Aus: „Sophie wehrt sich“ (Petra Mönter und Eva Spanjard, 2004). Verlag: Kerle in Herder (leicht abgewandelt)**

**Es gibt eine Verbindung zum Mobbingtheater. Denn wenn alle helfen und hinschauen, lassen sich gewisse Dinge leichter lösen. Besprochen wird auch, dass es nicht immer leicht ist zu entscheiden, wann man etwas sagen und einen Erwachsenen zu Hilfe holen soll oder ob man es auch selbst versuchen kann.**